

## Übernächtigt: Wenn sich PC-Knacker zum Kongress treffen

Von Nicole Dolif

Markus sieht ein bisschen mitgenommen aus. Der 19-Jährige starrt mit blutunterlaufenen Augen auf den Laptop vor ihm, seine Finger eilen über die Tastatur. Vor Markus steht eine angebrochene Flasche Brause, und zu seinen Füßen liegt einer seiner Kumpel im Schlafsack. Markus ist einer der knapp 3000 Hacker, die sich am Wochenende im Haus am Köllnischen Park zum 19. Kongress des Chaos Computer Clubs trafen.

Markus trinkt einen Schluck aus seiner Flasche. «Wenig geschlafen», sagt er entschuldigend und streicht sich durch die Haare. Bis tief in die Nacht hat er mit anderen Hackern gefachsimpelt, sich ihre Projekte angeschaut und dann sein eigenes Projekt erklärt. Er hat ein Verschlüsselungsprotokoll für Internetverbindungen gebastelt - also ein System, um sich vor Leuten wie ihm zu schützen. Und dann, gegen Morgen, hat er sich einfach auf eine Isomatte neben seinen Laptop gelegt, ein paar Stunden geschlafen und sich dann gleich wieder an den Rechner gesetzt. «Ich will es natürlich ausnutzen, dass hier Hacker aus aller Welt mit ihren Geräten zusammenkommen. Man kann sich mit allen austauschen und Kontakte knüpfen», sagt der Azubi für Informatik.

Andere Hacker sehen eher so aus, als hätten sie die Nacht nicht mit Arbeit am Computer, sondern mit ein bisschen zu viel Bier verbracht. Sie liegen halb zugedeckt zwischen Kabeln, Computern und leeren Bierdosen. Aus einigen Computern schallt Technomusik, die Luft ist vom Zigarettenrauch ganz blau. Der Kongress scheint so etwas wie die Love Parade der Computer-Freaks zu sein.

«Vor allen Dingen geht es darum, die Szene mal zusammenzubringen, den Austausch zu fördern», sagt Willi, Mitglied der Projektleitung. Seinen Nachnamen verrät der 47-Jährige lieber nicht. «Obwohl die Veranstaltung natürlich vollkommen legal ist», sagt er. Das Herz der Veranstaltung ist das zweistöckige Hackcenter. Hier haben die Computer-Freaks ihre Geräte aufgebaut und proben das virtuelle Knacken von Computern.

Außerdem finden in vier Vortragsräumen Workshops, Diskussionen und Vorträge zu Themen wie «Spaß mit Codeflow Analyse - neuer Schwung für Malware» statt. Im oberen Stockwerk, gleich neben dem Labor, in dem gelötet und auch mit Lego gebastelt wird, ist der «Haecksenraum». Hier gibt es Workshops, Tee und Sofas extra für die weiblichen Hacker. «Besonders viele sind es zwar nicht», sagt Willi. «Aber es werden immer mehr.»

Das Labor nebenan ist aber noch fest in Männerhand. Hier stellt Alexander gerade seinen selbstgebastelten Hubschrauber vor. Der 34-Jährige Mitarbeiter einer Hamburger Multimedia Agentur ist schon zum 18. Mal beim Kongress dabei. «Mein Hubschrauber hat zwar nichts mit Computern zu tun, aber beim Hacken geht es ja auch vor allem um den kreativen Umgang mit Technik. Es ist ein weitverbreiteter Irrglaube, dass Hacken nur das illegale Knacken von Computer-Codes ist», sagt er. «Es ist vielmehr eine Lebensanschauung.» An dem Hubschrauber hat er ungefähr zwei Monate gebastelt, es war für ihn eine Spielerei. «Ich habe mir einen Bausatz im Modellbauladen gekauft. Aber das, was ich hier gebaut habe, hat mit dem ursprünglichen Hubschrauber nichts mehr zu tun. Jedes Kügelchen hab ich einzeln eingebaut», sagt er stolz. Er verabschiedet sich mit dem Hacker-Gruß: «Dann noch viel Spaß am Gerät.»



Alexander, überzeugter Hacker, führt seinen Hubschrauber vor Foto: Dolif